

»» Für Demokratie eintreten und mit Autokratien kooperieren – geht das?

One Pager

Ausgabe 5, 26. Juni 2024

Autorin: Dr. Julia Leininger (IDOS), Redaktion: Heide Kühlken

Wertegeleitete Entwicklungspolitik hat es aktuell schwer. Das Paradigma der frühen 2000er Jahre, Entwicklungsförderung (EZ) solle vor allem an demokratische Staaten mit einer hohen Entwicklungsorientierung gehen, ist überholt. Vielmehr noch, Entwicklungspartner sind oft die Treiber der globalen Autokratisierungstrends. Im Jahr 2023 lebten 71 % der Weltbevölkerung in Regimen mit autokratischen Merkmalen. Beispielsweise beschneidet Indien, einst größte Demokratie der Welt, Grundfreiheiten einzelner Gruppen. Auch die jüngsten Militärputsche in Niger und Gabun stehen für ein neues Erstarken autokratischer Herrschaft. So flossen laut einer OECD-Studie 2021 79 % aller öffentlichen Entwicklungsgelder in Autokratien.

EZ kann Autokratien stärken

Entwicklungspolitische Unterstützung kann autokratische Herrschaft indirekt stabilisieren. Und sie verstärkt oft vorhandene politische Dynamiken – sowohl Demokratisierung als auch Autokratisierung. Da sind die empirischen Befunde bisheriger statistischer Analysen eindeutig. Vor allem zwei Mechanismen liegen dem zugrunde:

1. Die Bereitstellung von Entwicklungsförderung lässt Autokraten mehr finanziellen und damit auch politischen Spielraum, um in Bereiche zu investieren, die ihrem Machtaufbau oder -erhalt dienen, z. B. das Militär.
2. Zudem kann die enge Zusammenarbeit mit staatlichen Partnern die Exekutive legitimieren und damit auch mittelbar die Machthabenden eines Landes.

Dennoch kommt Entwicklungspolitik nicht umhin, die Erreichung von Entwicklungszielen durch die Kooperation mit Autokratien zu verfolgen.

Wertorientierter Pragmatismus und Kooperation mit Autokratien

Kooperation ist dennoch sinnvoll, wenn gemeinwohlorientierte Zweckbündnisse geschmiedet werden. Beispielsweise braucht es eine gemeinsame Kraftanstrengung von Demokratien und Autokratien, um den Klimawandel einzudämmen. Wichtig ist hierbei, die Rolle von Demokratie wohl zu bedenken:

1. Für exportorientierte Nationen wie Deutschland sind geostrategische Kooperationen mit Autokratien in wirtschaftlicher Hinsicht unerlässlich. Pragmatische Beziehungen sind hier notwendig; aber ohne Ausverkauf der Demokratie. Dazu gehört ein offenes Bekenntnis zu demokratischen Werten und deren Verletzung klar zu verurteilen. Die Kooperation mit starken Autokratien ohne strategische Relevanz wäre beim wertebasierten Pragmatismus zweitrangig oder würde sukzessive eingestellt.
2. Autokratie ist nicht gleich Autokratie. Das Spektrum an Autokratien ist heterogen und bietet unterschiedliche Kooperationsmöglichkeiten. In einer offeneren Autokratie mit gewissen Beteiligungsmöglichkeiten, wie Burkina Faso, Äthiopien oder den Philippinen, bestehen Anknüpfungspunkte sowohl für gemeinwohlorientierte als auch demokratiefördernde Maßnahmen. In einer geschlossenen Autokratie wie Guinea, Myanmar oder Turkmenistan sind die Möglichkeiten sehr beschränkt. In diesen Fällen bleibt oft nur die humanitäre Hilfe.
3. Autokratisierung ist umkehrbar, wie jüngst Sambia oder Südkorea zeigten. Wenn sich Entwicklungspolitik Autokratisierungstendenzen entgegenstellen will, braucht sie Verbündete in Partnerländern, die in der Regel außerhalb des staatlichen Systems zu finden sind. Die Förderung

transnationaler Beziehungen zwischen nichtstaatlichen Organisationen ist hier eine Kooperationsmöglichkeit. Dennoch bleibt der rechtliche Rahmen staatlicher Entwicklungspolitik eine wichtige Option, um mit potenziellen Reformaktoren im bürokratischen Apparat eines Landes in Kontakt zu sein. Mit ihnen können Wege zum Demokratieschutz und zur Unterstützung von Demokratieschützern gefunden werden.

Potenzial von EZ

Durch die EZ bekommt erstens das Prinzip „do no harm to democracy“ mehr Bedeutung: Machbarkeits- und Kontextanalysen könnten sich stärker auf politische Prozesse und Machtkonstellationen richten; z. B. welchen Nutzen Machteliten von einer Investition haben. Zweitens können auch Finanzierungsinstrumente zum Demokratieschutz eingesetzt werden. Demokratie lebt von ergebnisoffenen Verfahren. In Autokratisierungsprozessen schließen sie sich graduell. Instrumente wie Policy Based Loans (PBL) könnten hier mehr ergebnisoffene Prozesse fördern, die die Definition und Erreichung von Entwicklungszielen zum Zweck haben und gradueller Autokratisierung entgegen wirken.

Fazit

Internationale Kooperation in autoritären Kontexten wird für eine Weile Realität bleiben. Wichtig ist: Dieser Trend ist umkehrbar; vor allem durch die Gesellschaften in Partnerländern selbst. Die Entwicklungspolitik kann vor allem zur Schadensbegrenzung beitragen, indem sie Maßnahmen zum Schutz der Demokratie unterstützt, und um Autokratisierungstendenzen vorzubeugen. Außerdem kann die Kooperation dort angebracht sein, wo klar das globale Gemeinwohl im Vordergrund steht. ■